

INTERVIEW RAINER ARNOLD, VERTEIDIGUNGSEXPERTE DER SPD

„Waffenspiele machen uns große Sorgen“

Der Bundestagsabgeordnete spricht über mentale Veränderungen der Soldaten in Afghanistan, Meutereivorwürfe auf dem Schulschiff und die Ausbildung an Deck

Esslingen – Wenn Marinesoldaten wegen Höhenangst nicht in die Takelage der Gorch Fock klettern wollen, müssten sie dies nicht. Das sagt Rainer Arnold, SPD-Bundestagsabgeordneter des Wahlkreises Nürtingen und verteidigungspolitischer Sprecher der SPD. Außerdem kritisiert der 60-Jährige im Gespräch mit Malte Florian Klein den Umgang des Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg mit dem Kapitän.

Für viele Deutsche galt die Gorch Fock lange als Stolz der Bundesmarine. Durch den Sturz der Kadettin Sarah Seele aus der Takelage und Fotos kurze Zeit später von einer Karnevalsparty hat das Image Kratzer bekommen. Gerade das Feiern dieser Party gilt als pietätlos. Wie geht man in der Marine mit einem Todesfall um?

Arnold: Es gibt bewährte Regeln, wie und wann solche Todesfälle untersucht werden. Dies funktioniert nach einer gewissen Routine. Ich hätte mir gewünscht, dass die Marine frühzeitig der Frage nachgegangen wäre, ob die Prinzipien der inneren Führung verletzt wurden. Es gab Indikatoren dafür und die Marine hat das einfach weiterlaufen lassen. Das holt sie jetzt ein.

Wie hätte die Marine mit diesem Todesfall umgehen müssen?

Arnold: Der Todesfall wird staatsanwaltschaftlich und von der Marine selbst untersucht. Da muss man das Ergebnis abwarten. Da habe ich auch nichts zu kritisieren. Schon im Frühjahr letzten Jahres hat das Sozialwissenschaftliche Institut auf Mängel bei der inneren Führung hingewiesen. Manche Medien haben das im Herbst 2010 thematisiert und ich selbst habe es Anfang Dezember im Verteidigungsausschuss angesprochen. Der Inspekteur Marine hat gesagt, es gebe „emotionale Spannungen“. Meine Erwartung wäre, dass die Marine sofort reagiert, die Leute anhört und dann gegensteuert.

Sie haben Mängel in der inneren Führung angesprochen. Können Sie die konkretisieren?

Arnold: Befehle müssen erklärbar sein. Wenn Kadetten sagen, sie könnten wegen mangelnder körperlicher Eignung oder wegen Höhenangst nicht auf die Takelage klettern, dann müssen sie dort nicht hinauf. Und es



Rainer Arnold hält das Segelschiff Gorch Fock für wichtig, um Kameradschaft zu vermitteln.

Foto: Bulgryn

ist absolut pietätlos, so achtlos mit der Trauer der Offiziersanwärter über den Tod ihrer Kameradin umzugehen. Die Karnevalsparty hätte definitiv nicht stattfinden dürfen. Man muss in solch einer schwierigen Situation die Trauer und die Betroffenheit der Soldaten durch Gespräche aufarbeiten.

Es gab kurz nach diesem Tod den Vorwurf, es habe eine Meuterei an Bord gegeben, weil Offiziersanwärter nicht mehr in die Takelage klettern wollten. Wie hätte denn die Schiffsleitung damit umgehen müssen?

Arnold: Es gab definitiv keine Meuterei. Es gab vier Offiziersanwärter, die versucht haben, zwischen der Stammebelegschaft und ihren Kameraden, den Offiziersanwärtern, zu vermitteln. Sie haben nur ihre Rechte als Staatsbürger in Uniform in Anspruch genommen. Möglicherweise hat das die Stammbesatzung nicht so ohne weiteres akzeptiert. Dadurch ist die Situation weiter eskaliert.

Nach Bekanntwerden dieser Vorwürfe ist der Kommandant Norbert Schatz von seinem Kommando entbunden worden. Es heißt, dass eine Boulevardzeitung dabei eine Rolle gespielt habe. Wie beurteilen Sie denn die Haltung von zu Guttenberg,

dass er erst sagt, die Vorwürfe müssten geprüft werden und wenige Stunden später den Kommandanten vom Kommando entbindet?

Arnold: Guttenberg hat uns Freitagmorgens noch darauf hingewiesen, es dürfe keine Vorverurteilungen geben und dann hat er Freitagabend einem Redakteur der „Bild am Sonntag“ gegenüber den starken Entschieden geben wollen mit der These, es gebe neue Informationen über Missstände. Dies ist nicht richtig. Es gab an diesem Freitag keine weiteren Informationen. Das einzig Neue war, dass ein Boulevardmedium in der ihr eigenen üblichen Zuspitzung das Thema aufgegriffen hat. Die rechtliche Basis der Herunternahme von Herrn Schatz vom Schiff ist bis heute nicht präzise geklärt und ich habe großes Verständnis dafür, wenn Herr Schatz jetzt auch den Rechtsbeistand des Wehrverbandes nutzt.

War es denn richtig, das Schiff jetzt nach Hause zu holen?

Arnold: Ja, das war es. Kommandant Schatz hätte man nach Deutschland fliegen lassen können, um ihn erst zu befragen und danach eine Entscheidung zu treffen. Das wurde versäumt. Ich hoffe sehr, dass die Dinge so geklärt werden, dass das Schiff

wieder das Aushängeschild der Marine wird.

Warum ist es im 21. Jahrhundert wichtig, dass ein Segelschulschiff eingesetzt wird?

Arnold: Ich glaube, es wäre nicht gut, wenn Marinesoldaten ihre seemannische Ausbildung nur noch vor dem Bildschirm erleben. Auch ein Soldat einer Fregatte kann plötzlich im Schlauchboot sitzen. Dann muss er das seemannische Handwerk beherrschen. Außerdem ist das Zusammenleben sechs Wochen lang auf der Gorch Fock in hohem Maß identitätsbildend. Es schafft eine Basis von Kameradschaft und Vertrauen. Das ist ein Wert, den man bei Soldaten nicht unterschätzen darf.

In jüngster Zeit sind drei Fälle bekannt geworden, die die Streitkräfte in ein schlechtes Licht rücken. In Afghanistan gab es einen Unglücksfall, bei dem es erst hieß, ein Soldat sei beim Waffenreinigen getötet worden. Dann wurde die Sichtweise korrigiert. Der Verteidigungsminister ist erst Wochen später informiert worden. Es entstand der Eindruck, dass zu Guttenberg das Ministerium nicht im Griff hat. Wie sehen Sie das?

Arnold: Im Verteidigungsausschuss

wurden wir erst schleppend und teilweise falsch über den Vorgang informiert. Der Unfall geschah definitiv nicht beim Waffenreinigen. Wir machen uns große Sorgen, dass dort Waffenspiele stattgefunden haben. Das muss uns Parlamentariern Gedanken machen. Wir muten den jungen Menschen dort im Kampfeinsatz sehr viel zu. Dieser Einsatz kann durchaus mentale Veränderungen bewirken, auf die man sorgfältig schauen muss. Der Minister hat nicht besser gehandelt als sein Vorgänger Jung vor einem Jahr. Im Gegenteil. Zu Guttenberg ist sogar der Meinung, wenn die Staatsanwaltschaft ermittelt, muss er nichts mehr machen und auch der Verteidigungsausschuss muss nicht mehr informiert werden. Das ist falsch.

Kann der Verteidigungsminister so weiter machen?

Arnold: Nach den Ereignissen der letzten Woche kann er das definitiv nicht. Das Über-Bande-Spielen mit dem Boulevard hat ihn eingeholt. Das wird er verändern müssen. Und wenn er diese Reform auf eine seriöse Basis stellen will, muss er sich auch um die Details kümmern und vor allem dafür sorgen, dass die Bundeswehr finanziell eine solide Basis erhält.

Gibt es ein Schema Guttenberg – gerät er unter Druck, feuert er ein paar Mitarbeiter?

Arnold: Es gibt da durchaus Parallelen in seiner Amtsführung. Er sucht schnell Sündenböcke und entlässt sogar welche, wie damals den Generalinspekteur. Auch jetzt ist er wieder so vorgegangen. Für das Desaster der Information gegenüber dem Parlament ist nicht er zuständig und verantwortlich, sondern der Generalinspekteur und General Rainer Glatz. Auch hier wurde die Verantwortung auf andere Schultern gelegt.

Wie kommt das Schema Guttenberg bei den Soldaten an?

Arnold: Die Soldaten waren am Anfang froh, dass sie nach dem eher blassen Verteidigungsminister Jung, der keine neuen Impulse gegeben hat, einen neuen Minister haben, der Glanz mitbringt. In den letzten Monaten merken die Soldaten zunehmend, dass der Minister vor allem Überschriften und schöne Fotos produziert.